



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Untersuchungen zum Einfluss von Angst und Persönlichkeit auf
das Blutungsverhalten bei antikoagulierten Patienten während einer
Zahnextraktion**

Autor: Jeelka Fischer
Institut / Klinik: Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und
Toxikologie
Doktorvater: Prof. Dr. J. Harenberg

In der Literatur wird immer wieder kontrovers diskutiert, ob Vitamin-K-Antagonisten vor zahnärztlichen Eingriffen wie Zahnextraktionen abgesetzt oder auf niedermolekulares Heparin umgestellt werden sollten, da die Einnahme mit stärkeren Blutungen und Nachblutungen einhergeht. Außer Acht gelassen wurde bisher allerdings die Möglichkeit, dass die verstärkte Blutung bei den betroffenen Patienten mit anderen Faktoren wie Angst zusammenhängen könnte. Die Zahnbehandlungsangst stellt sich als extrem unangenehmes Gefühl dar, das aufgrund einer vermuteten Bedrohung im Rahmen einer zahnärztlichen Behandlung auftritt. Vielzahlige Ursachen kommen für die Entwicklung dieser Angststörung in Frage. Häufig einflussnehmende Faktoren stellen schlechte Erfahrungen im Kindes- oder Erwachsenenalter dar. Auch die Persönlichkeitsstruktur des Patienten wird als auslösendes Kriterium immer häufiger genannt.

Diese Abhandlung sollte den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsfaktoren und der Blutung sowie der Zahnbehandlungsangst und dem Blutungsverhalten bei antikoagulierten Patienten während einer Zahnextraktion darstellen. Um den Nachweis zu erbringen, dass die verstärkten Blutungen nicht nur auf die Einnahme von Antikoagulantien zurückzuführen waren, wurde der Medikamenteneffekt im Zuge weiterer Berechnungen herauspartialisiert und lediglich der Einfluss der Zahnbehandlungsangst auf die Blutungsmenge genauer untersucht. Es ergaben sich prägnante Korrelationen, die die These, dass die Zahnbehandlungsangst eine Stresssituation darstellt, die zu physiologischen Stresssymptomen, auch in Form von verlängerten oder verstärkten Blutungen führen kann, unterstützen. Starke Blutungen oder auch Nachblutungen werden von den betroffenen Patienten oftmals als bedrohlich empfunden. Es wird somit deutlich, dass sich Patienten mit Zahnbehandlungsangst in einer Art Teufelskreis befinden, in dem zum einen die vorhandene Angst zu einer Auslösung physiologischer Stresssymptome wie verstärkten Blutungen führt und zum anderen diese Blutungen von den Patienten als bedrohlich empfunden werden und somit ihre Angst weiter verstärken.

Zusammenfassend lässt sich resümieren, dass es wichtig für den behandelnden Zahnarzt ist, Kenntnis von der Persönlichkeit des Patienten zu haben, um auch bei Patienten, die ihre Ängste nicht offen zeigen, die möglichen Konsequenzen, wie starke Blutungen, im Rahmen einer Behandlung abschätzen zu können. Der Behandler und sein Team sollten daher in der Lage sein, beruhigend auf den Angstpatienten einzuwirken und mit ihm gemeinsam an einer Angstreduktion zu arbeiten, um eine erfolgreiche zahnärztliche Behandlung zu gewährleisten.